Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten

№ 35. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 6. Februar 1879. (Dorothea.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L **Berlin,** 5. Februar. Aus dem gestern im „Staatsanzeiger" veröffentlichten Wortlaute des preußisch-österreichischen Vertrages betreffend den Art. 5 des Prager Friedens ergibt sich, daß derselbe bereits am 11. October vorigen Jahres geschlossen worden war. Man kann also wohl annehmen, daß Fürst Bismarck schon während des Congresses mit dem Grafen Andrassy die vorbereitenden Schritte dazu getroffen hatte. Der neueste officiöse Waschzettel schreibt über diese Angelegenheit etwas geheimnißvoll: „Aus dem Datum des Vertrages ergibt sich, daß derselbe nicht in Folge der bekannten neuesten Vorgänge am Kopenhagener Hofe („welfische Demonstrationen") entstanden ist, wenn auch die Vorgänge ihren Antheil an der Veröffentlichung des Tractates gehabt haben." Dieses Verfahren des Fürsten Bismarck, diplomatische Actenstücke bis zu einem ihm passenden Momente geheim zu halten, ist allerdings nicht neu — man denke nur an die berühmte Papstwahl-Depesche — und kann man bei der reizbaren Natur des Reichskanzlers schon glauben, daß die Kopenhagener „Vorgänge" bei der jetzt — wohl absichtlich zuerst von Wien aus — erfolgten Veröffentlichung des Vertrages „ihren Antheil" gehabt haben, zumal wenn man bedenkt, daß der Kanzler sich seit den letzten Reichstagswahlen, in denen die „Welfen" in Hannover mit einer Zwei-Drittel-Majorität das bisherige Zwei-Drittel der hannoverischen Freunde der preußischen Regierung aus dem Felde schlugen, in steigender Verstimmung gegenüber der „welfischen" Bewegung sich befindet. Unsere Blätter ergehen sich bezüglich dieser ganzen Frage immer noch in allen möglichen und unmöglichen Vermuthungen. Ich will ihnen darin nicht weiter folgen; aber ich muß doch hervorheben, daß zwei unserer ersten Organe sich bei dieser Gelegenheit ein paar Schnitzer haben zu Schulden kommen lassen, die man bei ihnen eigentlich nicht hätte erwarten sollen. Das leitende Blatt der nationalliberalen Partei, die „Nat.-Ztg.", spricht ähnlich der „Köln. Ztg." von dem von Herrn Kryger verweigerten „Eide auf die deutsche Reichsverfassung" und der „Börsen-Courier" sagt, daß bei Abschluß des Prager Friedens „Herr v. Bismarck" noch nicht in den Grafen- oder Fürstenstand erhoben worden sei. Dies ist bekanntlich ebenfalls unrichtig. Der Reichskanzler wurde schon 1865, also ein Jahr vor dem Abschluß des Prager Friedens, in den Grafenstand erhoben. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erhielten zwei Anträge die Majorität, welche von Mitgliedern des Centrums gestellt waren: der Abg. Heereman beantragte im Gegensatz zu einem Beschlusse der Petitionscommission, welche über eine Petition hannoverscher Eisenbahn-Civilsupernumerare zur Tagesordnung übergegangen war, diese Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und der Abg. Hüffer beantragte, eine Petition aus dem Kreise Wiedenbrück wegen Verlegung der dortigen Steuerkasse von Rheda nach Gütersloh der Regierung zur nochmaligen Erwägung zu überweisen. Beide Anträge erhielten die Mehrheit. — Der Ausfall der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl im Breslauer Ostbezirk erregt hier einiges Aufsehen und zwar nicht ohne Grund. Es erhielten der Fortschrittler und Landtagsabgeordnete Justizrath Freund 6564 Stimmen, der Socialdemokrat Sattler Kraeker 5175 und der Candidat der „neuen Partei" (welche den Freiconservativen am nächsten steht) 2845. Am 30. Juli vorigen Jahres erhielt der verstorbene Bürgers 7976, Kräker 6318, Serlo (von der „neuen Partei") 3679 u. Graf Ballestrem (Centrum) 950. Es kam damals zur Stichwahl, bei welcher bekanntlich Bürgers siegte. Auch jetzt ist eine Stichwahl erforderlich. Wie man sieht, sind diesmal sämmtliche Parteien in gleichem Verhältniß zurückgegangen, während die Katholiken sich ganz der Abstimmung enthalten zu haben scheinen. Immerhin kann man aber schon jetzt sehen, daß die Unterdrückung der socialdemokratischen Agitation nichts genützt hat. Und was von Breslau gilt, das wird wohl auch von andern Orten gelten! Auch in Berlin war das letzte Richter'sche Meeting sehr stark von Socialdemokraten besucht.

— Die Unterrichts-Commission berieth heute über die Petition des Grafen Botho von Stollberg in Flensburg und vielen protestantischen Gemeinden und Geistlichen, welche wollen, daß das Recht des evangelischen Volkes auf evangelischen Unterricht und Erziehung der Kinder in den evangelischen Schulen anerkannt und gesichert und den Geistlichen die Schulaufsicht über die Volksschule wieder zurückgegeben werde. In seinem sehr eingehenden Vortrage beantragte der Referent Abg. Dr. Paur (Fortschritt), über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, während die Centrumsmitglieder der Commission durch den Abg. Dr. Franz beantragten, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Nach langen Verhandlungen wurde der Antrag des Referenten Abg. Dr. Paur, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

— „In Abgeordnetenkreisen verlautet," so wird der „Magd. Ztg." geschrieben, „durch die Pensionirung des Hrn. v. Kühlwetter werde in nicht ferner Zeit die Ober-Präsidentenstelle in Westfalen frei werden, und der Ober-Präsident von Westpreußen, Dr. Achenbach, habe Aussicht, Hrn. v. Kühlwetter's Nachfolger zu werden. Die durch Hrn. v. Jagow's Tod erledigte Stelle in der Provinz Brandenburg bleibt, wie es heißt, eine Zeit lang unbesetzt; man bringt diese und die später in Danzig eintretende Vacanz mit Combinationen in Verbindung, über die sich im Augenblick Näheres noch nicht angeben läßt."

— Prof. Hirsch hat nunmehr endgültig die Mission nach den Orten der Pestepidemie angenommen und wird sich mit den Doctoren Sommerbrodt und Küßner voraussichtlich am nächsten Samstag nach Warschau begeben, um dort mit den österreichischen ärztlichen Delegirten zusammenzutreffen. Den deutschen ärztlichen Delegirten wird ein Beamter beigegeben; über die Richtung der Weiterreise von Warschau ist noch nichts bestimmt. Wahrscheinlich werden die Delegirten direkt nach den inficirten Orten gehen. Die Berathungen der Subcommissionen der hiesigen Commission für die Schutzmaßregeln gegen die Pest dauern fort. Die von russischer Seite getroffenen Maßregeln zur Unterdrückung der Epidemie finden in hiesigen wissenschaftlichen competenten Kreisen volle Billigung. Namentlich hebt man hervor, daß die Niederbrennung der inficirten Ortschaften bei der jetzigen strengen Kälte die einzige und beste Aussicht biete, die Pestkeime völlig zu ersticken und deren sonst leicht zu gewärtigendes Wiederaufleben bei milderer Jahreszeit zu verhindern. Die deutschen Delegirten werden neben ihrer Wirksamkeit für die Unterdrückung der Epidemie an Ort und Stelle ihre Thätigkeit vorzugsweise der bisher wenig aufgeklärten Frage des ersten Ausgangspunktes der Epidemie zuwenden. Die neuerdings aufgetauchte Annahme, daß die Pest seit 1863 in Kurdistan herrsche, stammt von dem früheren Leibarzt des Schahs von Persien, entbehrt aber bisher der wissenschaftlichen Begründung.

* **Breslau,** 2. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung hat mit großer Mehrheit beschlossen, eine Vorstellung an den Reichstag zu richten wegen Abwehr der Getreidezölle, „weil durch Wiedereinführung der Getreidezölle der Breslauer Platz ganz besonders geschädigt, die beiden Freihafenplätze Hamburg und Bremen im Getreide-Exportgeschäft ebenso begünstigt werden würden. Der Reichskanzler habe dem Ober-Bürgermeister von Essen angezeigt, daß ihm Erklärungen städtischer Körperschaften über jenes Programm durchaus erwünscht wären. Die städtische Vertretung Breslaus dürfte darum nicht nur formel legitimirt, sondern durch die Verhältnisse direct gedrängt sein, ihrerseits zur Wahrung der Interessen des für den Breslauer Platz so wichtigen Getreidehandels ihre Stimme zu erheben." Von Seiten der Magistratsbank wurde erklärt, daß der Magistrat den Beschluß der Versammlung in ernste Erwägung nehmen werde. Eine solche Deutung seiner indirekten Aufforderung zu Adressen hat allerdings der Reichskanzler wohl kaum erwartet.

* **Kaiserslautern,** 31. Jan. Die „Pfälz. Post" berichtet über einen Vorfall, der die allgemeinste Aufmerksamkeit verdient:

„Wir theilen im Folgenden einen Fall mit, der beweist, bis zu welch' unglaublichem Grade die Verwilderung der hiesigen Communal-Schuljugend gestiegen ist. Wir haben bisher davon geschwiegen, weil die Sache uns selbst begegnete und wir von der betreffenden Schulbehörde, der wir den Vorfall angezeigt hatten, strenge Bestrafung der Schuldigen erwarteten. Nachdem diese nicht erfolgt ist, andere Blätter aber kürzlich sich der Sache ohne unser Zuthun bemächtigt haben, so daß wir über den Thatbestand vernommen wurden, scheint es uns nicht mehr am Platze, längeres Schweigen zu beobachten. Am 2. December 1878 wurde ein verstorbener Sträfling beerdigt, was in der Weise geschieht, daß der Sarg auf dem städtischen Leichenwagen, begleitet von dem Gefängniß-Geistlichen im Ornat und dem Kirchendiener, auf den Friedhof gebracht wird. Die Beerdigung fand unglücklicher Weise um 4 Uhr des Nachmittags statt, so daß der Geistliche mitten unter die heimziehende Schuljugend gerieth. Diese schloß sich dem Sarge an, um einen Leichenzug zu bilden, wie er wohl noch selten unter civilisirten Völkern, die stets dem Todten und Tode einen gewissen Respect bewiesen, erlebt worden ist. Mit den Füßen trabend, heulend, pfeifend, aus vollem Halse schreiend, tobend und jodelnd umringten etwa 100 Rangen den Geistlichen und Sarg, so daß die Vorübergehenden voll Verwunderung und Aergerniß über diesen unerhörten Vorgang stehen blieben. Der Lärm wurde immer diabolischer; einer der Rangen griff, wie uns mitgetheilt wurde, nach dem Leichentuche und versuchte es herabzuzerren, so daß der Geistliche endlich sich umkehrte, um die Buben mit einigen ernsten Worten zu verscheuchen, da Niemand in der Nähe war, den er um Hülfe ansprechen konnte. Da dieser Versuch vergeblich war, hielt er einen Knaben fest, um zu hören, welche Schule er besuche, worauf ihm die Antwort wurde: die des Hrn. Kleber. Die Begleitung mit entsprechendem Lärm dauerte fort, bis der Leichenwagen die Hauptstraße kreuzte, wo die Bande sich allmälig verlief. Da am folgenden Tage wieder eine Beerdigung stattfinden sollte, bestellte der Geistliche, um nicht abermals in solche civilisirte Gesellschaft zu gerathen, den Leichenwagen eine halbe Stunde später. Dies half jedoch nichts; denn der Kutscher bemerkte, daß sofort bei seinem Erscheinen eine Anzahl Schulbuben sich zusammenrottete und ihn vor das Zuchthaus begleitete, um die Scene vom vorigen Tage nochmals aufzuführen. Etwa 20 bis 24 Schulknaben mit den Büchern unter dem Arme suchten nun mit unglaublicher Frechheit den Lärm des vorhergehenden Tages noch zu überbieten, so daß der Kutscher endlich abstieg und mit der Peitsche die Schreienden zu verjagen suchte. Bald mußte er von diesem Beginnen abstehen, und nun begann sich der Angriff gegen ihn zu richten, so daß er mit Hohngelächter, Zurufen, Schimpf- und Spottreden überschüttet wurde. Der Geistliche theilte diese Vorfälle dem hiesigen weltlichen Schul-Inspetor mit, indem er bemerkte, daß er bei den Gerichten Hülfe suchen wende, wenn eine derartige Störung eines öffentlichen Leichenbegängnisses nochmals stattfinden sollte. Eine Untersuchung wurde gepflogen; allein sie hatte, wie der städtische Schul-Inspektor dem Polizei-Commissar angab, keinen Erfolg, während uns von anderer Seite versichert wird, daß man eine ziemliche Anzahl der frechen Bursche ermittelt habe, ohne daß jedoch eine Bestrafung stattfand. Wie dem nun auch sei, wir haben das freundliche Anerbieten der hiesigen Polizei dankbar angenommen, uns mit bewaffneter Hand durch die Stadt zu geleiten und so den Geistlichen mit sammt dem Sarge beziehungsweise dem Todten vor den Angriffen der hiesigen Jugend zu schützen.

* **Düsseldorf,** 4. Febr. Eine fortschrittliche Correspondenz will wissen, daß der erfinderische Reichskanzler eine neue Vorlage bereit hält, durch welche die Presse in empfindlicher Weise geschädigt würde. Schon am 8. October v. J. sprach der Kanzler beim Socialistengesetz im Reichstage von der „Gefälligkeit der Post, wohlfeile Blätter für 4 Sgr. Porto das ganze Jahr lang viele hundert Meilen weit durch das Land zu fahren." Diese „Facilität des Verkehrs" soll nun durch eine erhebliche Vertheuerung der Postprovision für Zeitungen beseitigt werden. Die Vorlage soll bereits in der Ausarbeitung begriffen sein. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt indessen noch abzuwarten. Auch glauben wir, daß der General-Postmeister sich die Kehrseite der Münze wohl betrachten dürfte: die Beeinträchtigung der Postgebühren, denn bei Durchführung des angeblichen Bismarck'schen Projektes dürften die größern

---

50

W. Luciens Geheimniss.

(Schluß.)

Walter aber flehte um Geheimhaltung. Er gestand mir, daß er nicht wünsche, daß meine Familie um die Angelegenheit wisse, bevor er es der seinen mittheilen könne, und es beständen Gründe, welche ihn zwängen, es vor dieser bis zu seiner Rückkehr zu verbergen Diese Gründe müssen, wie ich jetzt durch Dich erfahre, auf seine Cousine, mit welcher er verlobt gewesen, Bezug gehabt haben. Ich gestehe, daß er nicht nöthig hatte, viel Ueberredungskunst bei mir anzuwenden; ich zitterte vor dem Gedanken des Bekenntnisses und würde ohne Walters Anwesenheit schon gar nicht den Muth dazu gehabt haben. Mit Hülfe meiner Dienerin, Susanne Quelcher, der wir uns anvertrauen mußten, wurden wir also getraut, um uns schon an der Kirchenthüre zu trennen. Damals war es, als Walter jenes Medaillon an meinem Halse befestigte. Drei Monate später entnahm ich aus der Zeitung, daß er durch einen Seesturm ums Leben gekommen sei. Diese Nachricht brachte mich aufs Krankenlager; doch als ich wieder genesen, erschien es mir, als sei ein Alp von mir genommen. Das Geheimniß war mir eine schwere Last gewesen, und nun fühlte ich eine wesentliche Erleichterung. Ich sah nun keinen Grund, weshalb ich meine Vermählung hätte eingestehen sollen und behielt das Geheimniß für mich. Doch als der Marquis mich zu adoptiren sich erbot, bekannte ich meinem Vater Alles, ihn beschwörend, er möge Lord Santyre den Sachverhalt mittheilen. Er verweigerte es und zwang mich noch auf dem Sterbebett, ihm strengste Geheimhaltung zuzuschwören. Nun, Edith, weißt Du die Wahrheit — und nichts als die reinste Wahrheit."

— — — — — — — — — —

In viel kürzerer Zeit, als man hätte erwarten können, bewahrheiteten sich die glänzenden Muthmaßungen, welche in Bezug auf Edith's Abstammung so unerwartet aufgetaucht waren. Die Zigeuner, von deren Lebensweise und Aufenthaltsorten die falsche Marie Saproni noch gar viel hatte angeben können, waren leicht gefunden, und es stellte sich heraus, daß die wirkliche Marie Saproni, die Pflegemutter des jungen Mädchens, noch lebe. Als die Zigeuner gewahrten, daß sie wegen des Kinderraubes nicht gestraft werden sollten, erlagen sie dem Zauber, welchen die Goldstücke, die der Graf großmüthig vertheilte, verursachten und lieferten den untrüglichen Beweis, daß jenes Kind in Wahrheit Lady Edith Mortmain gewesen sei. Mit überzeugenden Argumenten ausgestattet, kehrte Gerhard heim. Das Resultat seiner Reise war in seinen Zügen zu lesen, noch bevor er Zeit finden konnte, das freudige Ergebniß in Worte zu kleiden. Seine Gemahlin und Edith blickten gespannt zu ihm empor. „Liebe Cousine," rief er, Ediths beide Hände erfassend, „Dein Recht auf den Namen Mortmain ist überzeugend hergestellt; meine Sorge soll es nun sein, Dich so zu stellen, wie es einem Gliede der Familie Lethrington gebührt!"

„Also ist es wirklich wahr!" flüsterte Edith tief bewegt; „es scheint mir Alles so eigenthümlich — so wunderbar, der Kopf schwindelt mir. Ich vermag es nicht zu fassen." Taumelnd ging sie auf einen Stuhl zu, nicht bemerkend, daß Gerhard leise verschwunden und ein Anderer seine Stelle eingenommen hatte. Dieser Andrre war es, dessen glücklich lächelndes Auge dem ihren begegnete.

Mit seligem Erbeben schlug sie den Blick zur Erde, ihr Haupt sank an seine Brust, und Thränen der Erleichterung perlten langsam hernieder, während er Worte grenzenloser Liebe in ihr Ohr flüsterte und das geliebte Antlitz mit zärtlichen Küssen bedeckte. Als Emil endlich die Braut verließ, fand er die Gräfin in der Bibliothek, seiner harrend. „Nun, sie hat Dich angenommen, Emil?" forschte sie.

„Gott sei Dank — endlich, Ja!"

„Ich freue mich sehr — aber —"

„Aber was? Weshalb machst Du plötzlich ein so ernstes Gesicht?" fragte er lächelnd.

„Lady Flora Desmond, was ist's mit ihr?"

„Lady Flora Desmond!" widerholte er verwundert.

„Ja," entgegnete Lucie ernsthalt. „O, Emil, hast Du Dich gut gegen sie benommen? Hast Du sie nicht irre geleitet? Wir glaubten Alle, Du liebtest sie — wer sagt Dir, daß sie nicht demselben Glauben sich hingegeben? Liebt sie Dich nicht auch?"

„In meinen Augen würde dies von ihr höchst sonderbar sein. Wenn Du, wenn die Gesellschaft dies glaubte, so seid Ihr Alle auf falscher Fährte gewesen, so seid Ihr getäuscht worden, aber absichtlich getäuscht, und dies war unser Zweck; mithin wundert es mich nicht, daß es uns gelang!"

„Euch gelang? Was willst Du damit sagen, Emil? Ich verstehe Dich nicht! Willst Du andeuten, daß —"

„Daß Lady Flora Desmond's allerletzter Gedanke derjenige gewesen wäre, sich in mich zu verlieben! Sie dachte genau ebensowenig daran, wie ich. Höre den wahren Sachverhalt, denn durch den gestern erfolgten Tod des Admirals Conyers bleibt die Sache ohnehin kein Geheimniß mehr!"

„Admiral Conyers' Tod? Ich las ihn in der Zeitung. Doch was hat der damit zu thun? Er setzte seinen Neffen Willy Conyers zum Universalerben ein, nicht wahr?"

„Ganz richtig! Auf diese Weise wird Mr. Conyers, der bis nun von allen Müttern heirathsfähiger Töchter als eine sehr obscure Partie angesehen wurde, ein begehrenswerther Heiraths-Candidat!"

„Aber was in aller Welt hat das mit Lady Flora zu thun?"

„Höre nur! Eines Tages, bald nachdem ich Lady Flora kennen gelernt hatte, begegnete ich ihr in einem entlegenen Theil vom Kensington-Garten in Begleitung eines Herrn. Die Umstände veranlaßten, daß ich hinreichend viel von dem Gespräch vernahm, um zu wissen, daß ich es mit einem Liebespaar zu thun habe. Lady Flora erblickte mich zuerst. Beide waren sehr verlegen, obwohl ich mich bemühte, sie zu beruhigen. Endlich folgte Lady Flora der Eingebung ihrer geraden, offenen Natur und stellte mir ihren Gefährten vor, den wahren Sachverhalt offen bekennend und mich zugleich beschwörend, sie nicht zu verrathen. Es war die alte Geschichte, sie liebte Willy Conyers und Willy Conyers liebte sie, doch da der junge Mann zu jener Zeit — ich wiederhole es — eine schlechte Partie war, verboten Lady Flora's Tante und ihr Vormund den beiden jungen Leuten jeden Umgang, ja sie brachten Flora nach London, um sie zu zerstreuen und der Versuchung aus dem Wege zu führen. Heimlich folgte Willy ihr jedoch nach London und während man ihn einen ruhelosen Wanderer im fernen Süden wähnte, verkehrten die jungen Leute fast täglich im Kensington-Garten miteinander. Ich versprach nicht nur zu schweigen, sondern wurde sogar zum wichtigen, werkthätigen Verbündeten verfolgter Liebe. Willy Conyers war die ganze Zeit unseres Aufenthalts in Italien auch dort. Nun aber ist er durch das Testament seines Oheims plötzlich reich geworden; er braucht seine Werbung nicht länger geheim zu halten, denn Lady Floras Vormund und ihre Tante werden freudig ihre Zustimmung geben."

— — — — — — — — — — — — — —

Das ganze Bild, welches unsere Erzählung ausgesponnen, ist nun klargelegt. Die Wege sind geebnet. Die friedliche Bahn des Glückes ist betreten. Es würde also unseren Lesern wenig Interessantes bieten, wollten wir die Freuden eines Stillebens vor ihnen entrollen; deßhalb sollen unsere Schlußworte nur kurz sein. Um nochmals auf Capitän Lascelles zurückzukommen, sei erwähnt, daß Lord Emil Carisford, in vollem Bewußtsein, mit welch' ehrlosem Charakter er es zu thun habe, ihm das Haus verbot, was gleichbedeutend war mit einer Verbannung aus den Kreisen der Aristokratie. Gerüchtweise vernahm man an allen Orten, welche Lascelles bis nun besucht hatte, welch wenig ehrbaren Lebenswandel er geführt, und nach sehr kurzer Zeit schon sah er sich genöthigt, England zu verlassen und an den grünen Tischen von Homburg und Baden-Baden sein Glück zu versuchen.

Zeitungen namentlich, wo es irgend angeht, den Weg des Buchhandels zum Vertrieb ihrer Auflage wählen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 4. Febr. In der inneren Krise ist endlich eine Entscheidung eingetreten: Der Kaiser hat den Grafen Eduard Taaffe, Statthalter von Tyrol, mit der Bildung eines Cabinets beauftragt. Da aber der Name Taaffe's allein bei weitem kein Programm bedeutet, so wird man erst abzuwarten haben, welche Männer er beruft, und dürften diese erst dem Ministerium ein bestimmtes Gepräge geben.

Großbritannien.

* **London**, 4. Febr. In Liverpool haben 6000 Dockarbeiter wegen beabsichtigter Lohnreduktion die Arbeit eingestellt. Der Schiffsverkehr dürfte hierdurch eine Störung erleiden. Gleichzeitig strikten die Packer großer Baumwollwaaren- und Provisionen-Handlungen, so daß nahezu 10,000 Menschen in Liverpool feiern.—Die am Montag abgehaltene Delegirten-Versammlung der Maschinenbauer Londons hat eine Resolution angenommen, welche den Arbeitern der 18 Fabriken, die eine 7½prozentige Lohnreduktion anmeldeten, Zurückweisung des Vorschlages empfiehlt. Nächsten Freitag erfolgt die Arbeitseinstellung in den betreffenden Etablissements.

---

§ Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

unter dem
Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Becker
vom 5. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Herr Beigeordnete Rauch die erfreuliche Nachricht mit, daß die seitens der Stadt an das Ministerium gerichtete Petition, betreffs der Ueberführungen über die Köln-Mindener und Rheinische Eisenbahn an der Grafenberger Chaussee Erfolg gehabt habe. Der Minister habe das Eisenbahn-Commissariat angewiesen, die Sache zur schleunigen Erledigung zu bringen. Das Unternehmen sei bisher gescheitert an der noch nicht herbeigeführten Verständigung beider Bahnen, diese sei jedoch jetzt erfolgt, worüber das Commissariat dem Minister berichtet habe. Auch eine Verständigung über die Baukosten zwischen beiden Bahnen habe stattgefunden. Der Minister habe dann ferner das Eisenbahn-Commissariat aufgefordert, die Köln-Mindener Eisenbahn zu veranlassen, schleunigst ein Project über die nothwendig werdende Verlegung ihrer Geleise einzureichen. Ueber eine weitere Petition, die Berg.-Märk. Eisenbahn möge die Schleppgebühren vom Rheinwerft zum Bahnhof wegfallen lassen, ist noch nichts Gewisses mitgetheilt, die Petition werde auch wohl wenig Erfolg haben, da zur Beseitigung genannter Gebühren die Zustimmung der Actionaire erforderlich sei. Die Bahn werde aber jedenfalls angehalten werden können, bessere Ausladevorrichtungen herstellen zu lassen. Sodann wurde in der Etatsberathung fortgefahren.

Es folgte nunmehr noch der Fertigstellung des Spezial-Etats die Berathung des Haupt-Etats. Herr Oberbürgermeister Becker trug die einzelnen Einnahme-Posten, von denen die meisten bereits in den Spezial-Etats berathen waren, der Reihe nach vor. Die Gesammt-Einnahmen der Stadt betragen hiernach die Summe von 2,681,000 M.

Ausgaben des Haupt-Etats. Summe des Tit. I. Allgemeine Verwaltung laut Spezial-Etat. Ausgabe 215,300 M.

Tit. II. Staats- und Provinzialzwecke 114,333 M. 94 Pfg., gegen 111,874 M. 4 Pfg. im l. J.

Tit. III. Militär-Verwaltung: Laut Spezial-Etat 54,000 M.

Tit. IV. Gemeinde-Anstalten. A. Rheinwerft - Intraden: Laut Spezial-Etat 48,000 M.

B. Pferde-Eisenbahn keine.

C. Schlachthalle: Laut Spezial-Etat 49,200 M.

D. Augenklinik: Laut Spezial-Etat 42,000 M.

E. Schwimm- und Bade-Anstalten: Lohn der Schwimmmeister 1500 M., für Nachtwachen und Beaufsichtigen der Anstalt außer der Saison 315 M., für den Schwimmmeister an Gebühren für das Aufbewahren der Wäsche 350 M., für Abschwimmen von Schülern 400 M., für Bekleidung der Schwimmmeister 90 M. Ferner Ausgaben für Instandhaltung, Löhne der Badeaufseher 2c. in Summa 6405 M.

F. Eichamt: 150 M. Erneuerung und Unterhaltung der Utensilien, Stempel und Geräthe.

G. Stadtwagen: Nichts.

H. Feuerwehr: Laut Spezial-Etat 40,918 M.

I. Fuhrpark: Laut Spezial-Etat 61,931 M.

K. Wasserwerk: Laut Spezial-Etat 251,000 M.

L. Gasanstalt: Laut Spezial-Etat 901,725 M.

M. Leihhaus: Laut Spezial-Etat: 487,800 M.

N. Sparkasse: Laut Spezial-Etat 2,820,000 M.

O. Sammelkasse: 1500 M. Zuschuß der Sparkasse im Etat derselben aufgeführt.

Tit. V. Bildungs-Anstalten. A. Schulen, 1. Realschule 90,800 M., darunter Zuschuß der Gemeinde 47,750 M. 2. Höhere Bürgerschulen 53,000 M., darunter Zuschuß 18,270 M. 3. Höhere und Mittel-Mädchenschule 76,000 M. 4. Volksschulen 285,721 M., darunter Zuschuß 240,820 M. 5. Handwerker-Fortbildungsschule 900 M.

B. Kirchen: Nichts.

C. Kunst und Wissenschaft: 1. Theater. Laut Spezial-Etat, Ausgabe 22,160 M. 2. Orchester. Laut Spezial-Etat Ausgabe 61,198 M. 3. Sternwarte. Laut Spezial-Etat 3300 M. Sonstige Ausgaben 3456 M., darunter 3000 M. für die städtische Gemälde-Gallerie, 1800 M. auf Antrag des Stadtverordneten Hrn. Schwarz mehr als früher, wo diese Summe nur 1200 M. betrug.

Tit. VI. Begräbnißwesen. Laut Special-Etat 3900 M.

Tit. VII. Armenpflege. a. Armen-Etat 243,700 M., darunter Zuschuß 156,700 M. b. Verpflegungshaus: 54,200 M., darunter Zuschuß von 49,000 M., Summa der Zuschüsse 205,700 M. Summa des Tit. VII. 297,900 M.

Tit. VIII. Stiftungen: Zusammen 1946 M. 91 Pfg.

Tit. IX. Polizei. Special-Etat. Ausgabe 80,386 M., darunter Zuschuß der Stadt 77,420 M.

Tit. X. Bauverwaltung. Laut Special-Etat Ausgabe 420,050 Mark.

Tit. XI. Oeffentliche Anlagen. a. Gehälter. Stadtgärtner Hillebrecht 200 M., 2 Hofgarten-Aufseher je 900 M. b. Sachliche Ausgaben. Mehrausgabe für Pflanzungen und Löhne 2000 Mark. Summa des Tit. XI. 183,000 M.

Tit. XII. Steuerverwaltung 1600 M., darunter 600 M. für Zustellung der Steuerzettel.

Tit. XIII. Vermögen. A. Vom Grundeigenthum 5558 M, B. Zinsen und Kapitalien. Keine. C. Berechtigungen 5373 M. Summa Tit. XIII. 10931 M.

Tit. XIV. Schulden-Verwaltung. Laut Special-Etat 521,832 M. 50 Pfg.

Tit. XV. Insgemein. Für das Sedanfest 100 M., für unvorhergesehene Ausgaben 12,692 M. Zur Disposition der Stadtverordneten-Versammlung wie im v. J. 50,000 M.

Tit. XVI. Außerordentlich: Nichts.

Somit beläuft sich die Gesammt-Auslage des Haupt-Etats auf 2,682,800 M. Derselbe schloß im v. J. mit 2,661,000 M. ab.

Zu Tit. II. des Haupt-Etats bemerkte der Stadtverordnete Herr Schauseil, daß die westlichen Provinzen Rheinland und Westfalen statt der den östlichen Provinzen für Provinzialzwecke überwiesenen Dotationsfondsrenten erhalte, welche in der Provinzialkasse der Rheinprovinz aufgespeichert würden, wie man ihm mitgetheilt habe. In der Provinz Westfalen hingegen würden diese Renten, ihren Bestimmungen gemäß, zur Unterhaltung der Provinzialstraßen verwendet. Diese Beiträge, welche von der Gemeinde zu leisten seien, würden auf die allgemeinen Steuern umgelegt, und dieserhalb werde Düsseldorf außergewöhnlich hart durch die Provinzial-Umlage mitgenommen. Richtiger würde es sein, wenn die Provinzial-Verwaltung die Steuern auf die Grundsteuern umlegen würde. Er möchte wünschen, daß der Vertreter der Stadt auf dem Provinzial-Landtage die Sache zur Sprache bringe.

Herr Wolters meint, Herr Schauseil befinde sich in Bezug auf die Aufspeicherung besagter Rente im Irrthum. Diese Renten würden auch in Rheinland zu Provinzialzwecken verwendet. Das Mehrbedürfniß jedoch müsse durch Provinzial-Umlage aufgebracht werden. Der Herr Oberbürgermeister bemerkt, es werde allerdings in der Provinzial-Kasse eine Rente aufgespeichert, doch befinde sich Herr Schauseil über die Bestimmung dieser Renten im Irrthum. Wenn er nicht irre, sei es die Rente, welche für die Durchführung der neuen Kreisordnung bestimmt sei, welche in der Provinzialkasse beruhe.

Zu Tit. V. C. 4 b. nahm Herr Schwarz das Wort und führte aus, daß in Anbetracht der hohen Zuschüsse, welche das Theater und Orchester von der Stadt erhielten, der Zuschuß für die Gemälde-Gallerie doch wohl zu wenig sei, er beantrage, diesen Posten auf 3000 M. zu erhöhen. Dem Antrage stimmten mehrere Stadtverordnete zu, und nach dem Antrage Schwarz wurde der Posten auf 3000 Mark erhöht.

Nach diesen Berathungen wurde zu der Berathung geschritten, wie das Bedürfniß für das Etatsjahr 1879—80 aufzubringen sei. Das Bedürfniß an Steuern betrug im Jahre 1878—79 die Summe von 1,317,000 Mark, und wird fürs nächste Jahr betragen 1,317,800 M. Die Steuern im Jahre 1878—79 wurden aufgebracht durch Communalsteuern und zwar durch Erhebung eines Zuschlages von 215 pCt. zur Staats-Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer und durch Zuschlag zur Gewerbesteuer. Und zwar wurden bei letzterer erhoben von Klasse A. I. A. II. und C. 100 pCt., von Klasse B. 75 pCt., von Klasse H. und K. 50 pCt. Bevor in die Berathung über die Aufbringung des Bedürfnisses durch die Steuern eingetreten wurde, verlas der Herr Oberbürgermeister eine Petition, welche von 4—5 Grundbesitzern der Stadt an das Stadtverordneten-Collegium gerichtet war, für das neue Etatsjahr den Zuschlag auf die Grund- und Gebäudesteuer ganz zu beseitigen oder mindestens auf 5 pCt. zu ermäßigen, in welcher besonders hervorgehoben ward, daß durch den Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer die Grund- und Hausbesitzer gegen die übrigen Steuerzahler ungerecht und unverhältnißmäßig hoch besteuert würden. Mancher Hausbesitzer könne die Abgaben nicht erschwingen, deshalb die vielen Subhastationen und Zwangsverkäufe. Die Miethe sei um die Hälfte heruntergegangen, und viele Häuser ständen leer.

Hierauf brachte auch der Herr Vorsitzende ein Rescript des Ministeriums des Innern und der Finanzen zur Kenntniß der Versammlung, des Inhalts, daß, wo die Zuschläge zur Staats-Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer über 100 pCt. betrügen, auch die Grund- und Gebäudesteuer sowie Gewerbesteuer mit 100 pCt. belastet werden sollten, wenn das Bedürfniß es erfordere. Zugleich theilte die Königl. Regierung mit, daß sie einen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, der nicht mit dem Rescript im Einklang stehe, nicht genehmigen werde. Von diesem Gesichtspunkte aus halte der Oberbürgermeister es nicht für praktisch, eine Aenderung in dem bisherigen Verfahren eintreten zu lassen. Die höheren Klassen der Gewerbetreibenden haben über den ihnen auferlegten höher bemessenen Zuschlag als der niedern Klassen keine Klage geführt. Wenn nun das Rescript vorschreibe, die Gewerbetreibenden aller Klassen mit dem gleichen Prozentsatze zu belasten, so sei daraus nicht ersichtlich, welches Interesse der Staat dabei haben könne. Wenn man die auf die Gewerbesteuer entfallende Zuschlagsquote gleichmäßig vertheilen wolle, so würde das einen Durchschnittsprozentsatz von 90 pCt. machen. Die höheren Klassen würden dadurch um 10 pCt. ermäßigt, was für sie keine erhebliche Erleichterung wäre, und die niederen Klassen würden um 40 pCt. mehr belastet, was sich bei diesen empfindlich fühlbar machen werde; er halte es deshalb für gerechter und praktischer, bei dem einmal beliebten Modus zu bleiben. Er habe auch in diesem Sinne eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet und von unsern Abgeordneten Wenders und Biesenbach Nachricht erhalten, daß die Petition wohl guten Erfolg haben werde. Er wolle in einigen Tagen selbst nach Berlin reisen, um die Petition zu unterstützen und dahin zu wirken, daß das Rescript vom Ministerium wieder zurückgenommen werde. Andere Städte theilten die Ansicht, daß in Bezug auf Zuschlag auf die Gewerbesteuer der in Düsseldorf beliebte Modus der richtige sei und würden sich ebenfalls mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus wenden. Die Finanz-Commission stelle den Antrag, an den alten Steuersätzen festzuhalten. Sollten diese Beschlüsse die Genehmigung nicht erhalten, dann könne man später andere fassen. Es liege in dem Festhalten der alten Steuersätze eine Beruhigung für die Bürger, daß die Steuern nicht erhöht würden. Müßte man später die Steuerveranlagung ändern, dann sähen die Bürger doch, daß die Schuld nicht an der Versammlung liege, daß sie höheren Verfügungen vielmehr Folge zu leisten habe.

Herr Hechenbach nahm hierauf das Wort und bemerkte, er habe erst heute von der vorhin verlesenen Petition gehört, aber auch er habe in Bezug auf Grund- und Gebäudesteuer schlimme Erfahrungen gemacht. Dieselben seien zu drückend; er stelle den Antrag, den Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer auf 50 pCt. zu ermäßigen.

Dem Antrage schloß sich Herr Müller an und führte aus, die Gründe, die man im v. J. gegen Erhöhung der Communalsteuer angeführt habe, seien nicht mehr stichhaltig. Die Rentner ziehen deshalb nicht fort und wenn man angeführt habe, die Grundbesitzer machten der Stadt die meisten Kosten, so gelte der Grund jetzt auch nicht mehr. Denn nach dem Ortsstatut müßten sie jetzt auch ihren Theil der Kosten tragen. Er gehe in seinem Antrage noch weiter, er beantrage, auch die Gewerbesteuer auf 50 pCt. herabzusetzen. Der Herr Oberbürgermeister erwiderte, die Klagen, welche die Grund- und Hausbesitzer führen, seien nicht so sehr begründet, und die Subhastationen und Zwangsverkäufe kämen nicht von den Steuern, sondern von den schlechten Zeitverhältnissen, überall fänden Subhastationen statt. Die kleinen Arbeiter seien doch noch schlechter gestellt als die Hausbesitzer, und wenn man diese entlaste, dann müßte man doch die Procente auf die Communalsteuer schlagen, und es sei gewiß nicht erfreulich, neue Steuern auferlegen zu müssen. Wenn Herr Müller bemerkt habe, durch das Ortsstatut würden die Grundbesitzer angehalten, zu den Kosten der Straßen 2c. beizutragen, so gelte dieses doch nur von denjenigen Eigenthümern, welche noch neue Häuser bauten, nicht von jenen, welche schon fertige Häuser hätten. Der Zuzug aber, der durch eine mäßige Höhe der Communalsteuer erhalten bleibe, komme gerade den Hausbesitzern zu Gute. Durch Erhöhung der Communalsteuer setze man die Bürger wieder in Unruhe und Aufregung. Herr Herzfeld spricht sich für Beibehaltung der bisherigen Steuer aus, Herr Löhr dagegen, Herr Schauseil wieder dafür. Nach einer längeren Debatte, theils für, theils gegen die Beibehaltung der gegenwärtigen Steuersätze kam es zur Abstimmung:

1. Sollen von der Grund- und Gebäudesteuer 100 oder 50 pCt. Zuschlag erhoben werden? Die erste Abstimmung ergab 11 gegen 11 Stimmen, die zweite ergab 12 Stimmen für Erhebung von 50 pCt., 10 für 100 pCt.

Darauf wurde zweimal namentlich abgestimmt mit dem schließlichen Resultat, 13 Stimmen für 50 pCt. und 10 Stimmen für 100 pCt.

2. Soll von der Gewerbesteuer ein Zuschlag von 100 oder 50 pCt. erhoben werden? 13 Stimmen waren für 100 pCt., 10 für 50 pCt. Der Ausfall, der durch die Weniger-Erhebung von der Grund- und Gebäudesteuer entsteht, muß durch eine **Erhöhung der Communalsteuer** gedeckt werden. Deshalb wurde diese von 215 pCt. **auf 235 pCt. erhöht** und hiermit die Etats-Berathung geschlossen. Der Etat wurde in Ausgabe auf 2,682,800 M. festgesetzt.

Als weiterer Gegenstand stand noch auf der Tagesordnung: die Errichtung einer Schwimm- und Badeanstalt für Frauen. Nach Mittheilungen des Beigeordneten Herrn Thissen will ein Unternehmer aus Beuel bei Bonn zwei Badeanstalten hierher verlegen, eine Badeanstalt für Frauen und eine für Männer. Da eine Badeanstalt für Frauen ein dringendes Bedürfniß ist, so wird die Zustimmung der Versammlung beantragt, welche auch ertheilt wurde.

Weiter wurde genehmigt die Aufstellung einer Trinkbude des Hrn. Joesten an der verlängerten Mühlenstraße unter den gewöhnlichen Bedingungen und endlich zur Prüfung verschiedener Rechnungen aus den Jahren 1876 und 1877—78 mehrere Stadtverordnete gewählt. Hierauf fand geheime Sitzung statt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 6. Febr.

(*) Ein Fremder wurde gestern von einer abgefeimten Schwindlerin angeführt. Derselbe fragte auf der Straße eine ihm begegnende Frau nach dem Weg zur Linienstraße und wurde beschieden, er möge nur mitgehen, da sie denselben Weg zu gehen habe. So schritten sie miteinander dahin, bis plötzlich die Begleiterin sich unwohl fühlte und von dem mitleidigen Fremden in eine Restauration geführt ward, wo man ihr ein Glas Wasser verabreichte und sie wieder zu sich brachte. Um nun noch ein wenig frische Luft zu schöpfen, ging die Betrügerin aus dem Zimmer hinaus, kam aber nicht wieder, und da erst bemerkte der Fremde, daß auch sein Portemonnaie mit 66 Mark Inhalt an die Luft gegangen war. Die Verlegenheit des Bestohlenen mag man sich denken; derselbe ging ins Pfandhaus und versetzte seine Uhr, um wenigstens für die Heimreise mit Geld versehen zu sein.

Düsseldorf, 6 Febr. Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,39 M., stand gestern Morgen 2 40 M. Wind SO. Luftwärme — 0. Barometer 27—9.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 5. Febr. Zu Otzenrath dienten bei einem Bauer der Knecht Johann Heinrich Titzen als „Tüter" und Susanna Esser als Magd. Sie zankten sich zuweilen auf dem Felde und im Hause und legten sich gegenseitig nichtssagende Schimpfworte bei. Am 18. September v. J. beim Mittagsessen gab's wieder „Knäbbelei", sie nannten sich gegenseitig „Klütsch", worauf Titzen sagte, sie sei ein „Küchen". Darauf meinte die Esser, T. habe „Küchen" in Spenrath, worunter sie seine Frau verstand. Als sie nun noch hinzufügte, Titzen sei ein Geck, da regte sich sein Zorn, er sprang auf, nahm den Suppenlöffel von Eisenblech aus der Schüssel und schlug damit die Magd an den Kopf, daß sie vom Stuhle fiel. Der Schlag hatte eine Wunde hervorgebracht, welche bis auf den Knochen drang in Folge dessen die Esser gefährlich erkrankte, 4 Wochen bettlägerig und 9 Wochen arbeitsunfähig war. Titzen gestand die Mißhandlung mit den Nebenumständen ein und wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Beleidigung eines Steuerexecutors wurde Tagelöhner Matthias Reins aus Fischeln zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Am 31. Oktober v. J. ging Seidenweber Johann Lipgen aus Fischeln ins Osterather Feld, um den armen Hasen Schlingen zu stellen. Bei dieser Beschäftigung wurde er vom Jagdhüter betroffen und heute mit 50 Mark bestraft. — Die Gebrüder Theodor und Michael Heinz zu Fischeln, wüste und rohe Burschen, von denen Michael oft bestraft war und den Namen „Schinderhannes" führte, zogen am 28. Oktober v. J. vor das Haus des Bauunternehmers Wilhelm Scholl und warfen dort die Fenster ein, zerschlugen auch die Thüren, wobei einer der Strolche das Commando führte. Das Gericht verurtheilte beide in contumaciam zu 2 Monaten Gefängniß. — Ein früherer Privatsekretär, Rechtsconsulent und sonst noch was, war wegen Unterschlagung zu 1 Jahr 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Als er seine Strafe abgesessen hatte, versuchte er durch Drohbriefe von Heinrich Brunzen und Georg Keep in Rheydt Geld zu erpressen, wofür er heute wieder zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt wurde. — Schlosser Paul K. zu Düsseldorf hatte durch Verbreitung der Nachricht, der Gastwirth Thüngen befände sich in schlechten Vermögensverhältnissen, diesen beleidigt und wurde auf dessen Klage zu einer Geldstrafe von 50 Mark und einer Civilentschädigung von 5 Mark verurtheilt.

§ Assisenverhandlung vom 5. Februar. Gegen die beiden Angeklagten Feger und Sauberg waren zwei Anklage-Acte erlassen worden, der erste gegen Feger allein, der zweite gegen Feger und Sauberg. Nach dem ersten Anklageacte war der Thatbestand folgender: Am 12. November 1877 verkaufte der Handelsmann Hermann Falkenstein an den Ackerer Bützen zu Fischeln eine Kuh, die einige Tage nachher erkrankte und getödtet werden mußte. Nach dem Urtheile des Kreisthierarztes Rennen aus Crefeld und des Thierarztes Schmidt hatte das Thier an einem tödtlichen chronischen Herzleiden gelitten und war auch mit Maul- und Klauenseuche behaftet, doch war diese schon im Abheilen begriffen. Die übrigen Kühe des Bützen, wahrscheinlich von der Kuh des Falkenstein angesteckt, hatten ebenfalls die Maulseuche. Rennen machte von dem Vorhandensein der Seuche Anzeige. Falkenstein und Feger kamen ebenfalls zu Bützen, und Feger soll bei Besichtigung der Kuh gesagt haben, sie habe allerdings die Maulseuche, doch sei dieses nicht gefährlich. Falkenstein wurde vors Polizeigericht gestellt, weil er die pflichtmäßige Anzeige von der bei seiner Kuh ausgebrochenen Seuche unterlassen hatte. Falkenstein brachte den Thierarzt Feger als Schutzzeugen, der aussagte, er habe an der Kuh nichts gefunden. Daraufhin wurde Falkenstein freigesprochen. Feger behauptet auch heute noch, sein damals abgelegtes Zeugniß sei der Wahrheit entsprechend gewesen.

In der zweiten Sache waren Sauberg und Feger des falschen Zeugnisses angeklagt, abgelegt am 12. Juni 1877 vor dem Friedensgericht zu Crefeld. Von dem Handelsmann Leopold Wildner kaufte am 16. Februar 1877 v. Dannewitz zu Vorst eine Kuh. Dieselbe lahmte, war trächtig und als sie geworfen hatte, konnte sie nicht mehr aufstehen. v. Dannewitz zog den Thierarzt Rennen zu Rathe, und dieser erklärte, v. Dannewitz solle die Kuh tödten, vorher den Wildner aber davon benachrichtigen. Wildner hatte die Kuh seiner Aussage nach von Gonsenheimer in Cleve gekauft. Gonsenheimer erschien mit dem Kreisthierarzt Sauberg bei v. Dannewitz und als v. D. bemerkte, er werde gegen Wildner wegen Schadenersatz für die Kuh klagen, sagte Sauberg, das solle er nur bleiben lassen, denn wenn er auch in Crefeld gewänne, dann komme die Sache nach Cleve und dort habe er, Sauberg, zu sagen. Später erschien auch Wildner mit Feger, und die Kuh wurde im Beisein dieses gelehrten Cirkels abgeschlachtet. Kreisthierarzt Rennen öffnete die Kuh, untersuchte auch den Rückenmarkskanal, nahm ein Stück Rückenmark heraus und behauptete, dem Sauberg und Feger das Rückenmark auf der Hand zeigend, die Kuh habe an Rückenmarkserweichung gelitten. Dem widersprachen Sauberg und Feger heftig, worauf sich Rennen entfernte. v. Dannewitz klagte gegen Wildner auf Schadenersatz, und in der Verhandlung am 12. Juni 1877 erschienen Sauberg und Feger als Schutzzeugen mit der eidlichen Aussage, die Kuh sei nicht krank gewesen, Rennen habe sogar gesagt: „Meine Herren, ich habe absolut nichts gefunden." In Folge dieser Aussage wurde v. Dannewitz mit seiner Klage abgewiesen. Erst ein Jahr später erfolgte gegen Sauberg und Feger die Denunciation wegen Meineides. Auch in diesem Falle behaupten die Angeklagten

---

Lady Mortmains romantische Geschichte machte sie zur Heldin des Tages. Alle Welt mühte sich ab, ihr Aufmerksamkeiten zu erweisen, sie in den engsten Freundeskreis beizuziehen. Sie machte Furore im vollsten Sinne des Wortes und nie war ein Ball so glänzend besucht gewesen, als jener, welchen die Gräfin Lethrington ihrer Cousine zu Ehren gab. Ein Herz erbebte besonders vor Wonne beim Andenken an jenen Ball, und das war Honorine Mannerings empfindsames Gemüth; denn in den Spalten der „Morning Post" las sie am nächsten Morgen ihren eigenen Namen unter den zu dem Feste geladen gewesenen Gäste, eine Thatsache, welche einen ihrer Verehrer, Sir Sidney Paphrus, dermaßen entzückte, daß er sofort um sie anhielt und sie wirklich das Glück erlebte, den Titel „Lady" voranschicken zu können. Hector war durch diese unerwartete Hebung seiner Familie in die Lage versetzt, um die hübsche Rosy Davenaut zu werben, während Cassandra einen Künstler heirathete, der sich in ihr Haar und in ihre „Brusquerie" verliebte. Die Neigung war gegenseitig, und sie waltet als glückliche Herrin eines friedlichen Heims und als angebetete Königin eines heiteren Kreises, in welchem Kunst und Literatur herrschen, in dem nach ihrem eigenen Ausspruch „es nichts Steifes und Gezwungenes gibt." Lord und Lady Carisford waren, von den Segenswünschen der Freunde begleitet, abgereist, um die Flitterwochen in Griechenland zu verbringen. Der Graf und die Gräfin von Lethrington befinden sich wieder auf ihrem Stammschloß. Die Sonne neigt sich. Der Graf und seine Gemahlin stehen auf der Terrasse, doch Luciens Augen wenden sich nicht mehr dem Friedhof zu, sie ruhen auf einem Kindermädchen, welches auf der Wiese auf- und niedergeht — ein kleines, in kostbare Spitzen gehülltes Wesen im Arme tragend. „Ach, Gerhard," rief die glückliche Gattin plötzlich, das Haupt an den Arm des Gatten lehnend, „wie gut ist doch der Himmel gegen uns gewesen, wie hätte Alles so viel schlimmer sein können — nach Regen kam doch der helle Sonnenschein!"

ihr Zeugniß sei der Wahrheit entsprechend gewesen. Thierarzt Rennen aber bestreitet, daß er die vorhin angeführte Aeußerung nach der Obduction der Kuh gethan habe. (Forts. folgt.)

* **Greven**, 3. Feb. Von hier ist seit einigen Tagen ein hiesiger Postgehülfe unter verdächtigen Umständen verschwunden. Bei einer durch einen höheren Verwaltungsbeamten vorgenommenen Revision der von dem Betreffenden verwalteten Expedition sollen sich Unterschlagungen im Betrage von über 5000 Mark herausgestellt haben. Wie es heißt, ist er schon in Antwerpen verhaftet worden.

* **Köln**, 5. Febr. Nach zuverlässiger Mittheilung — schreibt die „Köln. Vztg." — ist der um 8 Uhr gestern Abend von hier abgegangene Courrierzug gleich hinter Station Porta (bei Minden) entgleist, wahrscheinlich in Folge eines Bandagebruches. Die Lokomotive und zwei Waggons blieben auf den Schienen, die übrigen gingen darüber hinweg und schlugen zum Theil um. Der Zugführer wurde schwer und verschiedene andere Beamten leicht verletzt. Vier der verwundeten Passagiere konnten, da ihre Beschädigungen unbedenklich erschienen, die Reise fortsetzen. Auch zwei Postbeamten wurden verletzt. Der Postwagen lief nämlich über vier Schienenstränge in die Glasfabrik von Meyer, schlug um und zertrümmerte das nächststehende Gebäude. Wie demselben Blatte nachträglich versichert wird, sollen die beiden Postbeamten sowie der Zugführer in der Nacht gestorben sein, und von den Passagieren noch zwei schwer verwundet daniederliegen. [Ein Augenzeuge theilt uns mit, daß einem derselben durch die Scherben einer zertrümmerten Scheibe die Nase aufgeschnitten wurde. Unter den Passagieren befand sich auch der Abg. Frhr. von Schorlemer-Overhagen (Neffe des Frhrn. v. Schorlemer-Alst); derselbe ist unversehrt in Berlin eingetroffen.]

* **Wesel**, 2. Febr. Der 12jährige Knabe der Wittwe Ruth hatte laut der „Cref. Ztg." am Freitag das Unglück, beim Schlittschuhlaufen derartig auf den Hinterkopf zu fallen, daß er bald darnach in Folge der durch den Fall entstandenen Gehirnentzündung starb.

Vermischtes.

* Frankfurt, 1. Febr. Das „Central-Volksblatt" in Arnsberg berichtet, daß der hiesige Gymnasiallehrer und ehemalige katholische Geistliche Dr. Sauerland, ein geborener Arnsberger und ehedem Kaplan in Dortmund, dem katholischen Kirchenvorstande von Frankfurt durch Vermittelung des Stadtgerichtes hat eröffnen lassen, daß er aus der katholischen Kirche ausgetreten sei.

* Polnische Zeitungen erzählen ein kürzlich in Podolien stattgehabtes Jagdereigniß mit großer Ausführlichkeit. Etwa zwanzig berittene Jäger ritten auf einer Hetzjagd, nachdem sie einen Hasen aufgetrieben, ruhig neben einander und strichen in Jäger-Redensarten die Tugenden ihrer Jagdhunde heraus, als plötzlich aus einem Dorndickicht eine furchtbar große echte wilde Katze heraussprang. Sofort wurden sämmtliche Hunde auf sie gehetzt; das Thier legte sich auf den Rücken und richtete mit Krallen und Zähnen die Nasen vieler Hunde so zu, daß dieselben nicht mehr auf die Katze wollten. Da reitet ein Jäger etwas näher und versetzte derselben mit seiner Peitsche einen Hieb. Sofort springt die Katze dem Pferde auf den Rücken, zerkratzte es jämmerlich und setzt sich dann mit Zähnen und Krallen — in dem Nacken des Jägers fest, der es seiner guten Pelz-Garnitur zu danken hat, daß er am Leben blieb. Nur mit größter Schwierigkeit konnte das zerkratzte Pferd zum Stillstand gebracht, und die Katze konnte nur dadurch entfernt werden, daß einer der Jagdgenossen mit einem scharfen Messer der Bestie die Sehnen der Vorderfüße durchschnitt. Der arme Jäger brauchte vierzehn Tage zur Heilung seiner Biß- und Kratzwunden.

* Prähistorischer Fund. Aus Schönegg bei Salmhausen (Schwaben) wird berichtet: „Beim Graben eines Kellers wurde in einer Tiefe von 13 Meter die versteinerten Ueberreste eines kolossalen Unthiers in einem Sandberge aufgefunden. Die Nachricht hiervon verbreitete sich in kürzester Zeit nach München, und Herr Professor Dr. Zittel sandte nun den Präparator Heitgen an Ort und Stelle zur näheren Untersuchung. Da stellte sich nun heraus, daß es die fossilen Ueberreste eines kolossalen Säugethieres der mittleren Tertiärzeit, des sogenannten Dinotheriums oder Walroß-Elephanten, sind, welches Thier ausgezeichnet war durch äußerst kräftige, dicke nach abwärts gerichtete Stoßzähne im Unterkiefer, wovon ein Exemplar vorgefunden wurde, und durch große, mit je zwei oder drei Querwülsten versehene Backenzähne, von denen drei Prachtexemplare aufgefunden wurden. Dasselbe gehörte zu den rüsseltragenden Dickhäutern und war vielleicht, wie das Nilpferd, ein Flußbewohner."

* London, 31. Jan. Folgender Brief ist in Lloyd's Bureau von Herrn E. Adams vom Schiffe „Ralston", jetzt im Hafen Cork, datirt 18. Jan. 1879, eingelaufen. Sollte dessen Inhalt wahrheitsgemäß sein, so würde der geschilderte Vorgang auf das Bestehen von Seeräuberei in europäischen Gewässern schließen lassen: „Am Freitag (17. Jan.) traf ich hier ein, und am Donnerstag Morgen, als ich ungefähr 50 Meilen westlich vom Fastnet war, sah ich um 3 Uhr Morgens vom Deck her ein ungefähr 3 Meilen entferntes Schiff in Flammen. Ich lief es an, um Hülfe anzubieten, und bemerkte beim Herankommen längs desselben einen Dampfer in ungefähr 30 Yards Entfernung auf der Windseite. Ich legte mich auf die Windseite von beiden Schiffen und konnte Niemand auf dem Wrack bemerken. Ich frug an, ob ich von Nutzen sein könne, und ward grob von dem Dampfer aus bedeutet, bei meinem Kurse zu bleiben, was ich auch that, andernfalls drohten sie, würde mein Schiff gleichfalls in Flammen gesetzt werden. Ich lief unter leichten Segeln weiter und bemerkte eine Stunde nach Tagesanbruch denselben Dampfer hinter mir herankommen. Sie riefen mich an und fragten, wohin ich ginge. Ich sagte nach Cork. Darauf ward mir befohlen, kein Wort von dem brennenden Schiffe zu erwähnen, sie hätten die Mannschaft an Bord, und wenn ich etwas verlauten ließe, so hätte ich mich bei einer nächsten Reise sehr in Acht zu nehmen. Der Dampfer war ein eiserner, hatte einen niedrigen schwarzen Rumpf, einen schwarzen Schornstein zwischen Fock und Großmast und keinen Namen, weder am Bug, noch am Stern; verschiedene Boote, mehr als die meisten Dampfer führen, zwei derselben auf seiner Steuerbordseite, waren Dampfjollen. Er hatte keineswegs das Aussehen eines Kriegsschiffes, noch das eines Kauffahrers. Ich war ganz nahe und konnte keinerlei Anzeichen von Geschützen oder Geschützluken entdecken. Auf Deck waren eine Menge Leute, besonders auf Vorderdeck, aber alle in blauen Fischer-Guernseys, und ich sah keine Weiber. Ich möchte behaupten, daß vielleicht 200 oder 150 Leute auf Deck gewesen seien, Engländer allem Anschein nach, soweit ich von meinem Schiffe aus bemerken konnte. Der Dampfer lief an mir vorbei, nachher aber fand ich ihn beigedreht oder langsam vom Fastnet abdampfen."

* Ein origineller Liebesbrief. Dem in Beuthen erscheinenden „Katholik" wurde der nachstehende originelle Liebesbrief zur Veröffentlichung übersandt: Opol (Oppeln), den 2. Monat. Vielgeliebter Anna! Du bist du Gewiß sehr wundern, daß ich so lange nicht geschrieben bin? Kommt sich daß so her, hat sich Vater krankes Bauch von die Maßlonka (Buttermilch), hat sich zuviel gesauft. Darum Liebster Anna bin ich in die größte Gelegenheit gerathen, denn ein Dieb hat mir meine Comishosen Verstohlen, da haben gesagt Feldfeblü (Feldwebel): Du mußt bezahlen das Hosen, sonst holt Dich Deibli, kriegst du Loch und siehst du was soll machen ich verflichtes Zucht. Bis du mir geschücken drei Marki, ist alles gut. Auf Feiertage da ich kom nach Urlauch, da wir beide Tanzen u. Beuthnera (in Beuthen). Und wenn ich gekommen das Vincent wieder lieben Dir, da ich mir schießen ganz Tod, denn Du bist mein Geliebter Anna, Mein Herze platzen vor Gramm, denn Du bist mir Dreie (Treue) verschwohren. Und wenn Du nicht halten, da ich Schißen auch Dir Liebster Anna, hab ich hier in Opol größter Köchin zum geliebter, die mir fiel Fleisch geben und mir schon gekaufte extra Anzugi, die mir passen wie Laitnunt (Lieutenant) Liebster Anna ich habe noch fiel zu schreiben, aber ich bin ich nicht Zeit, denn ich gemissen fiel Holz hacken bei die Frau Feldfeblü. — Geld ja ich gut schreibe und sprechen gelernt haben bei die Muliter (Militär), lebst Du wohl und giebst Du Kuß, ich geblieben Dein Geliebter Felix K . . . . a. Du bist mir bald geschrieben! — An das Fräulein Anna zu finden bei der Vormiterka (Vermiethsfrau) in Beuthen. (In Oberschlesien ist die Volkssprache das Polnische. Daher das seltsame Deutsch in dem Briefe.)

* In der Familie. „Punsch" bringt folgendes Zwiegespräch: Die Frau: „Bester Mann, die Kinder sind eingeladen auf den 20. bei Robinsons, auf den 23. bei Howards und auf den 26. bei Browns. Es würde ihnen sehr wehe thun, wenn Du ihnen nicht erlauben würdest, diesen Einladungen Folge zu leisten. Darf ich antworten und annehmen?" Der Mann: „Wie Du willst! Aber da ich weiß, wie den Kindern diese Einladungen bekommen, so kannst Du gleich auch dem Arzte schreiben und ihn auf den 21., den 24. und den 27. bestellen!"

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 6. Februar. (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität . . .	19 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „ . . .	18 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „ . . .	13 50	Heu 100 Kil.	4 60
„ 2. „ . . .	12 —	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil. . .	61 —
Wintergerste	15 50	do. faßweise	63 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	120 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%. —	
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 60
Rapssamen	26 50	Vorschuß	27 —
Hafer	12 40		

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 5 Februar 1879

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.	Wechselcourse Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . . .	k. S.	169 25	168 65	Newyork Gold k. S.	4 25	—
	2 M.	—	167 65	„ Pap. k. S.	4 10	—
		—	—	Discouto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.		
		—	—			
London . . .	k. S.	20 44	20 34	Geld-Course.	Briefe.	Geld.
	2 M.		20 24			
Antwerpen		81 20	80 80	Pr. Friedrichsd'or	—	—
				Ausländ. Pistolen	—	—
Brüssel		—	80 40	Napoleond'or . . .	—	16 15
		—	—	Fünffrancs	—	4 —
				Sovereigns	—	20 30
Paris . . .	k. S.	81 20	80 80	Amer. Coupons in	—	—
	2 M.	—	—	Newyork in Gold	—	4 13
		—	—			
		—	—			

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Helene** geb. **Overweg**, von einem gesunden kräftigen

Mädchen

leicht und glücklich entbunden.

Düsseldorf, 5. Febr. 1879.

Becker.
Oberbürgermeister.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren.

Den 30. Januar: Johann, S. d. Kaufm Carl Klein, Thurmstr. Den 31.: Louise Wendeline, T. d. Kammer-Präsidenten Ludw. Franz Maria Arnz, Leopolgstr. — Anton Georg Joh., S. d. Fabrikarbeiters Georg Schneider, Casernenstraße. Den 2. Februar: Therese Frzsk. Marg., T. d. Pol.-Serg. Johann Bartzen, Citadellstraße. Den 3.: Maria Phil., T. d. Schreinermstrs. Carl Bayertz, Ritterstr. — Gustav Adolf, S. d. Packmeisters Carl Sens, Kreuzstr. — Friedr. Carl, S. d. Zugführers Thomas Breuer, Lindenstr. — Engelbert Hub., S. d. Schmiedes Hub. Schmitz, Kölnerstraße. — Joh. Franz, S. d. Tgl. Joh. Laurenz Blum, Fischerstr. Den 4.: Hrch. Aloys, S. d. Tgl. Herm. Lückehe, Suitbertusstr. — Wilh. Joh., T. d. Schuhm. Josef Düß, Flingerstr. Cath. Marg., T. d. Nagelschm. Friedr. Horn, Münsterstraße — Martha Louise Olga, T. d. Kaufmannes Mathias Oiten, Oberbilkerallee.

Den 30. Januar: Eduard, S. d. Agenten Herm. Müller, Markt. Den 1. Februar: Clara Aug, T. d. Schuhmachermstrs. Pet. Cremer, Kölnerstr. Den 2.: Gerh. Hubert, S. d. Restaurat. Hub. Wennmakers, Hildenerstr. — Cath. Sofie Josefine, T. d. Dienstmannes Ludw. Rohm Flingerstr. — Thekla Olga Reinhilde, T. d. Kaufm. Carl Kothen, Louisenstr. Den 4.: Jak. Christian, S. d. Schmiedes Joh. Heinrichs, Hamm. — Friedrich, S. d. Schuhmachers Gust. Stoff, Kölnerstr. — Charlotte, T. d. Tgl. Frz Burbach, Mertensgasse. Den 5.: Philipp, S. d. Fabrikarbeiters Josef Hässer, Ludenstr — Hrch. Hubert, S. d. Fabrikarb. Hrch. Wimmer, Lierenfeld. — Franziska, T. d. Tagel. Leopold Fonk, Josefstraße.

Gestorben. Den 1. Febr.: Olga Böttiger, 11 M. a., Oberstr. — Heinrich Drewes, 1 J. 9 M. a., Kölnerstr. — Ferdinand Stoffregen, Tgl., 54 J. a., Ehem., Fürstenw. 91. Den 2.: Gertr. Kraus geb. Küpper, ohne Gewerbe, 81. J. a., Wwe., Gerresheimerstr. — Gertr. Mertens, 11 M. a., Bilkerstr. — Herm. Joosten, Tgl., 66 J. a., Ehem., Sternstr. 91. — Philipp Otto, 1 J. a., Bilkerallee. Den 3.: Carl Biehl, Postschaffner, 35 J. a., Ehemann, Fürstenwall 91.

Am Freitag, den 7. Febr. 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Ein erfahrener **Schmiedegeselle** bei **Ph. Durst** in Flehe bei Düsseldorf.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern geliebten Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel u. Schwager, den **Lehrer a. D.**, Herrn

Peter Heinrich Boes,

gestern Nachmittag um 5½ Uhr in einem Alter von 66 Jahren, wohlvorbereitet durch die Gnadenmittel der heil. röm.-kath. Kirche, an einem chronischen Brustleiden zu sich zu nehmen, nachdem ihm seine Gattin Catharina v Booven vor 3 Monaten nach einer glücklichen Ehe von 36 Jahren durch den Tod vorangegangen. Der Verstorbene war 45 Jahre Lehrer in Grieth und genoß die Achtung seiner Collegen und die Liebe seiner Schüler.

Düsseldorf, 5. Febr. 1879.

Namens der Hinterbliebenen:
Joseph Errang, Schlossermeister.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Hafenstr. 3 aus statt, wozu seine Herren Collegen, Freunde und Bekannte eingeladen werden. Die feierl. Exequien werden Freitag Morgen 9 Uhr in St. Maximilian abgehalten.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Gatten, Sohn, Schwiegersohn und Schwager,

Anton Tillmann,

zu einem bessern Leben abzuberufen. Wiederholt gestärkt durch die h. Sakramente der katholischen Kirche, entschlief derselbe an einem Lungenleiden am 4. Februar, Mittags gegen 12 Uhr, im 39. Lebensjahre.

Düsseldorf, 5. Febr. 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehaus Burgplatz 16 aus statt; die Seelenmesse ist Samstag Morgen 9 Uhr in der Lambertuskirche.

Schreinerlehrling gesucht. Hohestraße 9.

Mobilarverkauf.

Auf Anstehen der Erben des hier verstorbenen Herrn **Wehrland** sollen am

Montag, den 10. Februar cr. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in dem Hause Hohestraße Nr. 26, verschiedene gut erhaltene Mobilien u. A.:

2 Sophas, Tische, Stühle, Kleider- und Küchenschränke, Waschtische, Bettstellen mit Bettwerk, 1 Nähtisch, Vorhänge, Teppiche, vollständige Kücheneinrichtung 2c. 2c.

durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Der Taxator und Auctionator
W. Bollig.
376

Ein auswärt., unverheiratheter

Arbeiter,

in der Colonialwaarenbranche erfahren, gesucht von

Joseph Meuser,
398 Casernenstraße

Ein Ackerknecht mit 2jähr. Zeugn., ein Mädch. d. melken kann, ein Kellner u. Mädchen vom Lande s. Stelle. Burgplatz 12, 1. Etage.

Ein Bäckergeselle, der gleich eintreten kann sucht Stelle. Näh. in der Exp. ds. Bl. 379

Ein ordentl. Mädchen in allen häusl. Arbeiten erfahren, sucht einen gut Dienst. Näh. bei **Frau Helm**, Ratingerstr. 28, 2. Et. 399

Ein mit guten Zeugnissen versehener Fuhr- u. Ackerknecht s. Stelle. Klosterstraße 41.

Eine kath. Erzieherin, durch langjähr. Wirksamk. in guten Häusern erfahren, sucht Stelle in einer Familie od. als Gesellschafterin bei einer ältlichen Dame. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 396

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarb. ges. Markt 11.

Eine perf. Köch., tücht. Küchenm., 1 Knecht, d. melk. k., such St., 1 Buffetmädch. gesucht. Hundsrücken 22.

Ein tücht. Mädch., ges. Alt., f. a häusl. Arb. s. ges. Taubenstr. 11.

Ein braves zuverlässiges **Dienstmädchen** wird für häusliche Arbeiten auf sofort gesucht. **Banniza**, Ellerstraße 179

Möblirte Zimmer.

Möblirte Zimmer, Parterre und 2. Etage mit oder ohne Pension zu verm. Daselbst Essen außer dem Hause. Citadellstraße 17. 360

Ein Ackergütchen

mit 10 Morgen Gartenland, theilbar in 2 Erben, in der Nähe von Neuß, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Bl. 366

Unterhaus oder 3 Zimmer 1 Et. zu verm. Herzogstraße 68. 361

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.

F. Laurenssen, Metzger,
70 Volkerstraße 15.

Eine schöne

Parterre-Wohnung,

4 Zimmer und Mansarde, Keller, Waschküche, Mitbenutzung der Bleiche resp. Garten, zu vermiethen durch **F. Eßfeld**, Blumenstraße 6 das Nähere 972

Ein Wohnhaus

am Wehrhahnen, bestehend aus 17 Zimmern inclusive Mansarden, Waschküche, geräumig. Keller, Garten und Bleiche, ist unter günstigen Bedingungen zu einem sehr mäßigen Preise zu verkaufen. Auskunft ertheilt

971 **F. Eßfeld**, Blumenstraße 6.

Für Spediteure u. Grossisten.

Ein neues schönes Wohnhaus am Wehrhahn, 22 Zimmer incl. Mansarden, separater Thorweg, großer Keller, Gas- und Wasserleitung, schöner Hofraum und großer Garten 2c., ist verziehungshalber unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen ev. zu vermiethen.

Näheres durch

970 **F. Eßfeld**, Blumenstraße 6.

Das Haus Heinestr. 6, herrschaftlich eingerichtet ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer

956 Wehrhahn 37.

Für Damen.

Halte mich bei **Anfertigung sämmtlicher Haararbeiten**, sow. bei **Fastnachts- & Ballfrisuren** bestens empfohlen.

Frau A. Hovestadt,
Mühlenstr. 5 am Burgpl., 1. Et.

Gewaschene Coaks

werden frei in's Haus geliefert, die Doppelfuhre à M. 8, die einfache Fuhre à M. 5,50.

Bestellungen sind abzugeben

998 Hafenstraße 3.

Für Sattler.

Von dem Landwirthschaftlichen Casino in Erkrath wird ein zuverlässiger Sattler gewünscht, welchem lohnende Arbeit zugesichert wird. Anmeldung nimmt entgegen

357 Der Vorsitzende:
A. Hüllstrung.

Ein fast neuer Bechstein'scher

Concertflügel Nr. 2,

(Ladenpreis 800 Thlr.), **ein schönes Speisezimmer-Meublement in geschnitztem Eichenholz**, ein pariser **Kronleuchter**, ein eiserner **Geldschrank**, verschiedene **Kupferstiche** in Goldrahmen und diverse gut erhaltene **Möbel** sind verziehungshalber zu verkaufen und in den Vormittagsstunden von 11—12 Uhr, Goltsteinstraße Nr. 7 zu besichtigen. 365

Ein neues vollständiges Bett zu verkaufen. Kurzestr. 11, Hh.

Eine große 4löch. Fournaise und einige alte Oefen zu verkaufen.

380 Ratingerstraße 23.

Zu verkaufen

ein zweisitziger gut erhaltener

Victoria-Wagen

und ein fast neues

Coupé

mit doppelten Federn. Näheres zu erfragen bei Rentmeister Kopitsch in Calcum bei Kaiserswerth. 12

40 Karren guter Kuhdünger

und **10,000 Pfd. Stroh** aus freier Hand zu kaufen bei Ackerer **Gerhard Schöllgen**

88 in Itter.

Sehr schöne **Kartoffeln und Kleien** sind zu haben bei **Heinrich Falkenberg**

368 in Wersten.

Zwei möblirte Parterre-Zimmer zu vermiethen.

186 Oberstraße 16.

Im Hinterhaus 3 Zimmer dritte Etage zu verm. Hundsr. 5. 261

Geeignetes Local für

Specerei-Geschäft

sofort zu beziehen.

276 Feldstraße 77.

Mehrere Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen.

271 Näheres Oberstraße 13.

Ein gut geh. Cigarrengeschäft Verhältnisse halber billig zu übern. Off. u. J. M. 30 an die Exp. d. Bl. erbeten. 267

Ein Spezereigeschäft im best. Betriebe im südl. Stadttheil, nahe den Bahnh., sof. käufl. zu übern. Off F. K. 99 an die Exp. d. Bl. 265

Wohnungen mit und ohne Garten zu vermiethen.

76 Oberbilker Allee 154.

Werkstätte und Wohnung zu vermiethen. Neubrückstraße 7.

Dr. Gustav Witthoff,
Spezialarzt für
Brust- und Halskrankheiten
17 sowie für
Hautkrankheiten.
DÜSSELDORF, Reichsstrasse 69.

---

299 Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich die noch vorräthigen Woll-Waaren, wie:

Tücher, Hauben, Damen-&Kinderröcke Damen-, Herren- und Kinder-Jacken, Unterhosen, Strümpfe Handschuhe u. s. w.,

um damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreis.

Maria Classen,
Hohestrasse 12,
Kurz-, Weiß- und Bandwaaren-Handlung.

Jedes Loos ein Treffer!
Zur letzten Ziehung
der k. k. österr.
1839er
Staats-Loose!
welche unbedingt alle am **1. März 1879** mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir mit deutschem Stempel:

	Rmark
1 Fünftel Orig.-Loos	330
1 Halbes Fünftel	200
1 Viertel „	105
1 Zehntel „	44
1 Zwanzigstel „	22

Haupttr. 315,000 Fl. — 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser Wiener Haus, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Ganze und Fünftel Original-Loose auch für Bankiers billigst berechnen zu können.

NYITRAI & CO.,
642 **Bankhaus,**
Wien u. **Budapest,**
Kärtnerstraße. Waitznergasse.

Ganz neuen süßen
Laberdan,
gew. Stockfisch, Tittlinge, Backfische, Kieler Sprotten 2c. 2c. empfiehlt **Fr. L. Piel,**
39 Marienstraße 39.

Fr. Rheinsalm, Seezungen, Schollen, Schellf., Kabliau, leb. Rheinhecht, Laberdan, Stockf., Tittl. empf. **Jos. Hendrichs,** Burgpl. 17.

Frischen Winter-Rheinsalm, pr. Pf. M 3,50, leb. fr. Schellf., Kabliau, Tarbutt, Seezung., Hecht, Schleien süß. Laberd., gew. Stockf. u. Tittl., f. holl. Häringe, alle Sort. prima Käse empf. bill. **Eduard Hendrichs,** Communicationsstraße.

Lebend frischen Schellfisch, süß. Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, Lachsforellen, Sardinen, Sardellen, täglich frische Butter u. mehrere Sorten Käse empf. **C. A. Schmitz,** Klosterstraße 40.

Fr. Rheinsalm, fr. Ostender Seezungen, Schollen, Kabliau, Schellfisch, lebenden Rhein-Aal, Hechte, Karpf., Schleien, Bratf., neue Häringe, Sard., Sardinen empfiehlt **C. Merz,** Alexanderpl. 1.

Lebend frischen
Schellfisch,
Kabliau, neuen Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, Sardellen, franz. Kopfsalat, Endivien u. Blumenkohl empfiehlt
F. Klees,
Marktstraße 14.

Lebend fr. Schellfisch,
Kabliau, süßen Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge empfiehlt
F. Hüsgen,
Marktstraße 6, am Markt.

Gerresheim.

Zum Besten der hies. Suppen-Anstalt
findet
Sonntag, den 9. Februar 1879, Abends 6 Uhr,
im Gasthofe „zum Rosenbaum" eine

Musikal.-theatral. Abendunterhaltung

statt. Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Das Comite.**

Oeffentlicher
Verkauf von Mobilien und Werthpapieren.

Auf Anstehen der Erben und Rechtsnachfolger der zu Düsseldorf verlebten Eheleute Rentner **Wilh. Fettweis** und **Josephine** geb. **Jacques** werden die zu deren Nachlaß gehörigen **Mobilien** und **Werthpapiere**

am Donnerstag den 13. Febr. d. J. u. an den folgenden Tagen, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,

in dem Hause Cavalleriestraße Nr. 26 hier,

öffentlich an die Meistbietenden gegen Baarzahlung theilungshalber verkauft werden, unter anderen:

1 antique Garnitur von Eichenholz, als: Tische, Sopha, Sessel, Polsterstühle, Spiegel, Console, Bücherschrank, Spieltische, Büffetschrank; eine nußbaumene Garnitur, als Schreibsekretär, Causeuse, Sessel, Kleiderschrank Waschkommode; 1 Geldschrank, Gaskronleuchter, Buffetschrank, Pianino, Oelgemälde, Kupferstiche, Uhren, Bilder, Gold- und Silbersachen, Pendule, Vasen, Teppiche, 1 Sprungheerd, Oefen, Bettstellen von Nußbaum, Bettzeug, Leinewand, Bücher, Crystall, Glas. Porzellan und Küchengeräthe, 1 Faß Bordeaux und Weine u. s. w.

Ferner an Werthpapieren: 10 privil. Obligationen der Rhein. Eisenbahngesellschaft zu Cöln, jede über 200 Thlr. à $4^1/_2$%; 2 privil. Prioritäts-Obligationen III. Emission der Rh. Eisenb.-Gesellschaft von 1873 à 200 Thlr.; 1 Interimsschein über 5 Actien des Zoologischen Gartens hier, jede über 150 Mark. — **Die Werthpapiere kommen am 1. Tage Morgens 11 Uhr zum Verkaufe.** 197

Düsseldorf, den 30. Januar 1879.

Carl Otto, Notar.

Subhastation.

Am Dienstag, den 11. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,

kommt beim Kgl. Friedensgerichte in Velbert das dicht bei dem Orte **Heiligenhaus, Kreis Mettmann,** gelegene Gut **„Dörrenhaus"** zur Versteigerung.

Das Gut hat einen Flächeninhalt von etwa 121 Morgen. Der Boden ist Lehmboden, auf welchem Weizen und Raps gezogen wurde.

Der vollständige Auszug aus der Steuerrolle, sowie die Kaufbedingungen sind auf der Gerichtsschreiberei zu Velbert, die Kaufbedingungen auch beim Lehrer Hoffmann in Heiligenhaus einzusehen.

Schuhwaaren-Export

En gros. Ludwig Kaufmann. En détail.
Fabrik: Budapest, Radialstraße Nr. 60. Comptoir.

Herren-Schuhwaaren.
Stiefeletten aus feinem Chagrinleder mit starken Sohlen . . M. 7.00
Stiefeletten aus Wichs-Kalbleder m. geschraubt. Doppelsohl. M. 7.20
Stiefeletten aus russisch lackirtem od. Salon-Juchtenleder mit dreifach geschrauben Doppelsohlen M. 8.00
Stiefeletten, Tuch, russisch lackirtem Juchtenbesatz, Filzfutter, 3fach geschraubten Doppelsohlen, hoch geschnitten . . . . M 9.00
Kniestiefel mit Schnallen aus Doppel-Juchtenleder, mit 3fach geschraubten Sohlen, wasserdicht M. 16.00

Knaben-Stiefeletten und Stiefeln.
Stiefeletten, Wichsleder, mit geschraubten Doppelsohlen M. 4.20
Kniestiefel mit Schnallen aus Juchten-Leder mit starken Sohlen, Wichsleder . . . . . M. 8.20

Mädchen-Schuhwaaren.
Leder oder Eberlasting, Zugstiefeletten mit genagelten Doppelsohlen M. 4.00

Damen-Schuhwaaren.
Eberlasting-Gummizug-Stiefeletten m. genag. Doppelsohlen M. 5.80
Leder-Gummi-Stiefeletten aus Gemsen- oder Chagrin, mit genagelten Sohlen, hochgeschnitten, feine Ausstattung . . M. 5.80
Leder-Gummi-Stiefeletten aus starkem Chagrin oder Kalbleder, Filzfutter, mit genagelten Doppelsohlen . . . . . M. 6.20
Stiefeletten mit russisch. Lackbesatz M. 8.00
Regatta-Halbstiefeletten aus salonlackirtem Mainzer Lackleder mit hohen Stöckeln . . . M. 6.00
Regatta-Halbstiefeletten aus Chagrinleder oder Eberlasting, schön verziert mit genagelten Doppelsohlen, hoher Stöckeln, neueste Façon . . . . . M. 5.40
Stoff- oder Rips-Comode-Schuhe in allen Farben . . . M. 2.20
Eberlasting-Comode-Schuhe mit Stöckeln und Maschen . M. 3.40

Aufträge werden mittelst Postnachnahme oder gegen Geldsendung prompt effectuirt. Nicht convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Alle Sorten gußeiserne
Pumpen,
sowie **Jauchepumpen** mit Spritzvorrichtung liefert, letztere 20% unter Fabrikpreis und sind stets auf Lager, 358
A. Hüllstrung,
Düsseldorf, Wehrhahn 15.

Damen-Hüte.
Eine Parthie schön garn. Damen-Hüte unter Preis. Ferner Trauer-Hüte und Hauben zu billigstem Preise stets vorräthig. 794
Jos. Friedrich,
Hohestraße 9.

Als **Hebamme** empfiehlt sich
76 **Frau Godel,** Mittelstr. 3.

Quartett-Verein.

Sonntag, den 16. Februar 1879, Abends 7 Uhr,
im Lokale des Herrn Simons, Bergerstrasse:
Humoristisch-musikalische
AUFFÜHRUNG.

Zur Aufführung kommt u. a. auf vielseitiges Verlangen:
Der Taucher.
Grosse parodistische Operette in 1 Akt.

Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung.

Sonntag, den 9. Februar 1879, Nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn **Dröffer,** Oberbilk, Cölnerstr. 343:
Vortrag
des Herrn W. Liesenberg.
1) Eine **nicht** socialdemokratische Arbeiter-Organisation.
2) Ein Beitrag zur Lösung der Arbeiterfrage. 359

Düsseldorfer
Geschäftsbücher-Fabrik & Handlung
von
C. Gayer,
Hohestrasse 2 am Carlsplatz.

Ich habe mein Lager **fertiger Geschäftsbücher** in allen couranten Sorten reichhaltig assortirt und die Preise äusserst billig gestellt: auch halte mich in Anfertigung von extra complicirten **Liniirungen** etc. etc. bestens empfohlen.

Briefpapier & Couverts
mit jeder beliebigen Firma sowie alle **Druck-**
235 **Arbeiten** zu ganz billigen Preisen.

Samen-Handlung en gros & en detail.
Kunst- & Handels-Gärtnerei
von
C. Caasmann & Sohn,
DÜSSELDORF, Oststr. 80.

Durch bedeutende Vergrösserung unseres Samen-Geschäftes sind wir im Stande alle Sorten

Feld-, Gemüse-, Gras-, Klee- u. Blumen-Samen

preiswürdig, echt, frisch u. rein den geehrten Consumenten zu empfehlen. In Verbindung mit unserer Kunst- und Handels-Gärtnerei werden alle Sorten in ihrer Echtheit und Keimkraft erprobt und können wir daher stets I. Qualität liefern.

Auf der Rheinpreussischen landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung in Cleve wurde uns für ausgezeichnete Feld- u. Garten-Früchte die silberne Medaille zuerkannt

Preis-Verzeichnisse gratis und franco. 865

Ausserdem grosse Auswahl schönter Obst- und Zier-Bäume etc. etc.

Motto: „Ihr habt das Gute so nahe".

Spitzwegerich-Saft,

1871 vom königl. bayer. Ob rmedicinal-Collegium in München approbirt, allerhöchst sanctionirt (somit kein Humbug), sicher wirkendes Mittel gegen

Brust-, Hals- und Lungenleiden, Bronchialverschleimung, Husten, bes. Keuchhusten bei Kindern, Catarrh u. s. w.

aus der Fabrik
Paul Hahn in Dettelbach am Main
bei Würzburg

empfiehlt in Flacons à 55, 110 und 165 Pfg., Düsseldorf: **Albert Brixius,** Kasernenstraße 21, Elberfeld: **Ernst May,** Isländerbrücke 3,
953 Barmen: **E. G. Rübenstrunk,** Berlinerstraße 119.

Im Interesse Halsleidender

wird nachfolgendes Schreiben der Oeffentlichkeit übergeben:
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Weißenfels, a/S., 9. August 1878.

Verehrtester Herr Egers! An meinem Namen werden Sie einen alten Kunden erkennen, der ohne Ihren ausgezeichneten Fenchelhonig*) nicht leben kann. Schon seit Jahren gebrauche ich denselben und er thut mir die ausgezeichnetsten Dienste, **besonders am Halse.** Wollen Sie daher freundlichst mir noch 5 Flaschen schicken.

hochachtungsvoll **C. Kirsten,** Lehrer, früher in Altenroda.

*) **Verkaufsstelle** in **Düsseldorf allein** bei **W. Krahforst,** Burgplatz 10, — **Wwe. L. Brockhoff,** Markt- u Bolkerstr.-Ecke 12, — **August Hanten's Ww.,** Schützen- u. Grafenbergerstr.-Ecke, — **C. A. Klemm, Ww.,** Stadtbrückchen 1, — **Friedrich Muhl,** Thalstr., — in **Oberbilk** bei **Ch. Gerardy,** — in **Hilden** bei: **August Gülicher,** — in **Wülfrath** bei: **F. W. Steinberg,** in **Heiligenhaus** bei **Friedrich Debes,** — in **Mettmann** bei: **F. Böhmer,** — in **Kettwig** bei: **Joh. v. Söhnen.**

Düsseldorfer
Stadt-Theater
unter Direktion von Albert Schirmer
Donnerstag den 6. Februar 1879:
106. Vorstellung im Abonnement.
Zum 6. Male:
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Freitag, den 7. Februar 1879:
Außer Abonnement.
Benefiz für den Regisseur Herrn Arno Cabisius.
Gastspiel des Königlichen Hofopernsängers Hrn. A. Schott, vom Hoftheater zu Hannover.
Tannhäuser
und
Der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.
Tannhäuser — Hr. A. Schott als als Gast.

Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Donnerstag Abend reservirt.

Theater-Zettel.

Das theaterbesuchende Publikum erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß der von Herrn Direktor Schirmer herausgegebene Theater-Zettel von mir gratis ins Haus geliefert wird und keines Abonnements bedarf. Alle Diejenigen, welche den Theater-Zettel bisher noch nicht erhalten haben und denselben wünschen, ersuche ich, mir davon gefälligst Mittheilung zu machen.

Strauß, Zettelträger,
Andrasstraße 11.

Thalia-Theater
unter Direction v. **H. Schwamborn.**
Donnerstag, den 6. Februar 1879:
Gastspiel der vier Geschwister Cantarell, ferner **1. Gastspiel** des Fräul. Johanna von Jacobi, vom National-Theater in Berlin, und **1. Auftreten** des Hrn. Rob. Bitterling, vom Dresdener Residenzmüllertheater
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser. (An sämmtlichen deutschen Bühnen mit dem größten Erfolge gegeben.
Großes Ballet-Divertissement.
Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 1/8 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

Rindleder-Herren-Zug-Wichs-Stiefeletten
Doppel-Sohlen, (Handarbeit) genäht und mit Messing-Schrauben und Stiften
als haltbar sehr bewährt
à $7^1/_2$ M.
empfehlen
E. Juppen
Nachf.,
Elberfelderstraße.
Reparaturen schnell.

Lichtmeß-Kerzen zu haben bei
262 **Heinr. Ganser,** Hundsr. 5.

Ein **Portemonnaie** gefunden.
367 Oberbilk, Cölnerstraße 370.

Kurrenhund zugelaufen, schwarz mit weißer Brust und weißem Fuß. Abzuholen gegen Einrückungsgebühren und Futterkosten bei 318 **Wilh. Rond,** Rottenf. in Eller.

Gestern Abend wurde mir an meinem Hause ein großer kupferner
Bier-Krahnen
mit Gewinde gestohlen.
Wer über den Verbleib desselben Auskunft geben kann, erhält angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Gerh. Leuchtenberg,
Hafenstraße.

Warnung.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau Franziska Lieberich, verw. Niers geborene Harrer, in meinem Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts hafte.

338 **Georg Lieberich.**